

A. K. 73<sup>e</sup>, 1.

Z 6  
5896

Die  
 jämmerliche Zerschmetterung  
 der  
 **Kinder Hiobs** /

Wurde aus Job. 1, v. 18-21.

Ben

**Christlicher Beerdigung**

Eines von einem herabfallenden Kalck - Kasten bey der  
 Kirchen zu Pressch zerquetschten und zerschmetterten Knabens  
 Namens

**Christian August Weidenreich** /

Anno 1711. d. 22. Septemb.

der Hohen und Volkreichen Versammlung

In einer kurzen

**Reichen - Predigt**

einfältig fürgehalten / und auff Begehren  
 derer bestürzten Eltern  
 zum Druck ausgefertiget

von

**M. Johann Eliä Ullichen** /

Pastore auff dem Königl. und Churf. Leib - Bedinge Pressch.

.....  
**DRUCKEN** /

bey Johann Christoph Zimmermannen

1711.

Denen  
schmerzlich betrübtten Eltern  
dieses zerschmetterten Kindes /

TIT.

Herrn Tobia Weidenreichen /

Ben Ihro Majestät der Allerdurchlauchtigsten und  
Großmächtigsten Königin in Pohlen und Churfürstin zu Sach-  
sen bestallten Laquayen und Gold-Strücker  
und dessen Lieb-werthesten Ehe-Genossin /

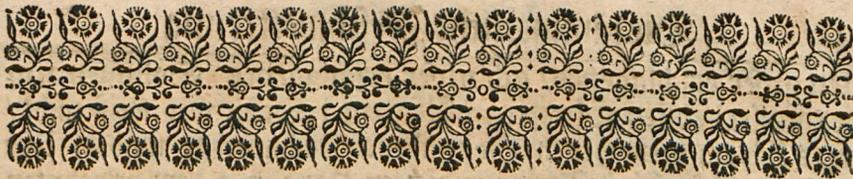
TIT.

Mn. Sophien Margarethen  
einer gebornen Spaarmannin /

überreicht diese Predigt nebst herglichen Wunsch/  
daß der ihnen darinnen zugesprochene Trost  
in ihren Herzen durch den Heil. Geist ver-  
siegelt werde /



M. Johann Elias Ulich /  
Pastor Pr.



B. N. B.

## Antritt.

Herr Gott Zebaoth/ tröste uns / und laß leuchten  
dein Antlitz so genesen wir /. Amen.

**A**ch/ daß ich Wasser genug hätte in meinem  
Haupte/ und meine Augen Thränen-Quel-  
len wären/ daß ich Tag und Nacht beweinen  
möchte die Erschlagenen in meinem  
Volcke! So winselt und wehklaget der Thränen-  
Prediger Jeremias/ wenn er im Geiste voran sahe die blutige Nie-  
derlage seines Volcks. Er zweiffelt fast/ ob ihn die Natur so viel  
Thränen-Wasser würde abfolgen lassen/ als zur Berweining die-  
ses Jammers nöthig wäre; Dannenhero wünschet er: Ach daß  
ich Wasser genug hätte in meinem Haupte/ und meine  
Augen Thränen-Quellen wären / daß ich Tag und  
Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem  
Volcke! Jer. 9. 1. In Jesu allerseits Hochgeliebte und zugleich  
Mit-Leidtragende und Betrübte. Solte denen bestürzten Eltern/  
welche heut in unser Gottes-Haus eingegangen/ vergönnet seyn/  
öffentlich zu reden/ würden sie ohne Zweifel den klagenden Jere-  
mia nachwinseln / und mit ihm also seuffzen: Ach daß wir Was-  
ser genug hätten in unserm Haupte/ und unsere Augen Thra-  
nen-Quellen wären / daß wir Tag und Nacht beweinen möch-  
ten

ten unser erschlagenes/ ach unser erschlagenes Söhngen unsern allerliebsten Christian August! Denn wer weiß nicht/ was sich am verwichenen Sonnabend Nachmittage umb 5. Uhr nahe bey dieser Kirch-Thür zur rechten Hand mit dem erwehnten Kinde vor ein Unglück zugetragen. Das seelige Herzgen hörte/ daß zw. y Kinder in der Kirchen solten getaufft werden. Weil es nun begierig war/ nebst andern seines gleichen/ die Tauffe mit anzusehen/ gieng es hinein in die Kirche/ und wohnte dem doppelten Tauff-Actui gar andächtig und sittsam bey. Nach vollbrachter Tauffe wolte sichs wieder nach Hause begeben; indem es aber zur Kirch-Thüre hinaus gieng/ zerriß über ihm ein Seil/ an welchem ein mit Kalk angefüllter schwerer Kasten/ vermittelst einer Binde hinauff gezogen wurde. Der Kasten fiel zu Boden/ und weil das liebe Kind gleich drunter stunde/ traff er dasselbe/ und zerquetschte es dergestalt/ daß es dem Augenblick seinen Geist auffgeben/ und also plötzlich und entseßlich hinsterven mußte. Hier langen meine Worte nicht zu den Jammer auszusprechen/ welcher dem väterlichen und mütterlichen Herzen durch diese gewaltsame Zerschmetterung ihres Kindes zugesüget worden. Die lieben Eltern wußten selber nicht/ wie ihnen zu Nothe war/ als sie die erschreckliche Stimme hörten; Kommt doch euer Söhngen liegt auffm Kirch-Hofe in seinem Blute/ ein Kalk-Faß hat es erschlagen. Sie wußten nicht/ ob Himmel oder Erde auff ihnen lag; Angst und Schrecken belagerten ihr Herz. Sie wolten eylfertig hinzu lauffen/ und das jämmerliche Spectacul selbst in Augenschein nehmen/ und sehen/ ob das Kind nicht noch zu erretten wäre. Aber es war ihnen als wenn lauter Mühlsteine an denen Füßen hiengen/ so sehr war ihnen das Schrecken in die Glieder geschlagen. Sie fielen immer aus einer Ohnmacht in die andere. Und wenn sie ein wenig zu sich selber kamen/ so hörte man nichts aus ihrem Munde/ als Klage/ Ach und Weh. Da hieß es: Ach mein außergehlter Sohn/ ach du Sohn meines Leibes/ ach du gewünschter Sohn! Was machst du uns

vor

vor Herzeleid ! Wie beugst du uns ! Wie betrübst du uns ! Je bist du denn gar dahin ? ist denn gar kein Odem mehr in dir ? Hat denn der schreckliche Todt deine Seele mit so stürmender Hand aus ihrem Wohn-Hause gejagt ? O Jammer über Jammer ! Wenn man unsern Jammer wäge/und unsern Leiden zusammen in eine Wage legete / so würde es schwerer seyn / denn Sand am Meer. Job. 6/ 2. 3. Euch sagen wir alle / die ihr bey dem mit Blut besprüngten Orte fürüber gehet. Ihr müßet aber meistentheils fürüber gehen / denn es ist der ordentliche Kirch-Weg ; schauet doch und sehet / ob irgend ein Schmerz sey/ wie unser Schmerz/der uns trocken hat/ denn der Herr hat uns voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns/ Ehren. 1/12. Ach dannenhero/das wir Wasser genug hätten in unserm Haupte/und unsere Augen Thränen-Quellen wären/ daß wir Tag und Nacht beweinen möchten das erschlagene/ach ja das erschlagene Kind. Wenn die Wittbe zu Nain am verwichenen Sonntage der Leiche ihres einigen Sohnes nachfolgte / so legte sie ihre Herzens-Traurigkeit durch unzählige heisse Thränen an den Tag/ welche der Herr Jesus abwischte mit dem tröstlichen Zuspruch: Weine nicht/ Luc. 7/13. Hier sind ein paar Eltern/ die gerne weinen wolten / wenn sie nur könnten ; Aber so verstockt ist ihre Behmuth / und das Schrecken hat sie so starr gemacht/ daß auch die Thränen nicht fließen wollen. Daher wünschen sie: Ach daß wir Wasser genug hätten in unserm Haupte und unsere Augen Thränen Quellen wären/daß wir Tag und Nacht beweinen möchten unsern jämmerlichen erschlagenen Sohn !

Ach daß aus den Thränen Brunnen/  
 Kähm ein starcker Strohm geronnen !  
 Ihr Augen regnet Thränen Fluthen/  
 Macht auff den Wangen eine Badt.  
 Will doch das Herz sich fast verbluten/

Das Herz / das sein gebrochenes Ach!  
 Kaum von sich stößt aus schwachen Munde /  
 O tieff geschlagne Wunde!

O Traurigkeit! o Herzeleid! ist das nicht zu beklagen?  
 Eine schwere Centner-Last hat mein Kind erschlagen.

Haben jemahls Eltern auff der Welt gelebt/ welche des göttlichen Trosts sind benöthiget gewesen/ so sind es wohl die gegenwärtigen; Der beste Trost aber kömmt von GOTT. Der ist der Vater der Barmherzigkeit und GOTT alles Trostes/ der uns tröstet in allen unserm Trübsal 2. Cor. 1. 3. Daher seufften wir/ wie wir angefangen: Herr GOTT Zebaoth / tröste sie/ laß leuchten dein Antlitz/ so genesen sie Amen. Und darauff beten wir ein gläubiges und andächtiges Vater Unser.

TEXT Hiob. 1, v. 18-21.

**D**A der noch redet/ kam einer und sprach: Deine Söhne und Töchter assen und truncken im Hause ihres Bruders des Erstgebohrnen. Und siehe/ da kam ein grosser Wind von der Wüsten her/ und stieß auff die vier Ecken des Hauses/ und warffs auff die Knaben/ daß sie starben / und ich bin allein entrunnen/ daß ich dir's ansaget. Da stund Hiob auff/ und zureiß sein Kleid / und fiel auff die Erden/ und betet an. Und sprach: Ich bin nacktet von meiner Mutter Leibe kommen/ nacktet werde ich wieder dahin fahren. Der HERR hats gegeben / der HERR hats genommen/ der Nahme des HERRN sey gelobet,

Ein-

## Eingang.

**E**ine jämmerliche Zerschmetterung war es / Hochgeliebte und  
 meistentheils herblich Betrübe / deren dort der allerliebste  
 Heyland und Seligmacher Christus Iesus gedencet wenn  
 er sich also vernehmen läst: Meynet ihr / daß die achtzehn/  
 auf welche der Thurn zu Siloha fiel / und erschlug sie /  
 seyn schuldig gewesen für allen Menschen / die zu Je-  
 rusalem wohnen? Luc. 13/4. Es waren etliche Jüden zu dem  
 HErrn Iesu getreten / und hatten ihm eine traurige Begebenheit er-  
 zehlt / wie nehmlich Pilatus etliche Galiläer bey Verachtung ihres  
 Opfers hätte elendiglich hinrichten und tödten lassen / also / daß auch  
 das herum schwimmende Menschen-Blut sich mit dem Blute der ge-  
 schlachteten Opffer-Thiere vermischet / und zu einen grausamen Blut-  
 Bade worden. Diesen Casum Tragicum referirten sie hier dem  
 HErrn Iesu zu dem Ende / daß er ihnen doch anzeigen möchte / wo-  
 mit denn die Galiläer einen solchen gewaltsamen und blutigen Todt  
 verdienet hätten! Hierauf antwortet ihnen der Heyland: Meynet  
 ihr / daß diese Galiläer vor andern Sünder gewesen / die weil sie  
 das erlitten haben? Als wolt er sagen: Ihr stehet in den Gedan-  
 cken / als wären die Galiläer die größten Sünder vor der Welt gewe-  
 sen / weil sie so ein schreckliches Ende genommen. Aber ihr irret. Denn  
 mancher unter euch hat wohl mehr gesündigt / als sie / und gleichwohl  
 lebt ihr noch / &c. Darauf bekömmt der HErr Gelegenheit ihnen ei-  
 nen andern Casum Tragicum zu erzehlen / der sich vor weniger Zeit  
 mochte zugetragen und begeben haben / und der ihnen noch in frischen  
 Andencken schwebete / daß nehmlich der Thurn zu Siloha eingefal-  
 len / und 18. Personen zerschmettert und zerschlagen hätte. Denn so  
 lauten seine Worte: Meynet ihr / daß die achtzehn / auf welche  
 der Thurn zu Siloha fiel / und erschlug sie / seyn schuldig gewesen  
 für allen Menschen / die zu Jerusalem wohnen? Siloha war ein  
 gewisser Brunn zu Jerusalem / hart an den Brunnen-Thor gelegen /  
 er entsprunge aus dem harten Felsen des Berges Zion / wegen Über-  
 fluß

Auß des Wassers breitete er sich dergestalt aus / daß er mehr einen Teich/als einen Brunnen ähnlich sahe: Wie er denn ausdrücklich ein Teich genennet wird / Neh. 3/15. und Joh. 9/7. Bey diesen Brunnen hat sich mancherl. y Gutes und Böses zugetragen. Mancher Mensch ist glücklich/ mancher aber auch unglücklich dabey gewesen. Glücklich war jener Blindgebohrne/denn wenn er sich auf des HErrn Jesu Befehl aus diesen Brunnen wusch/so wurde er wieder sehend/Joh. 9/7. 199. Unglücklich hingegen waren 18. andere Personen/denn sie wurden von den einfallenden Thurn zu Siloha zerschmettert und zermalmet. Einige halten dafür/dieser Thurn habe gerade über dem Brunnen/andere aber/ er habe nahe bey dem Brunnen gestanden; Weil nun das Wasser den Grund nach und nach abgewaschen und loß gespielet / wäre der Thurn endlich gar über den Hauffen gefallen. Der hochgelahrte Heinſius aber bleibt dabey; es wäre eben der Thurn gewesen/welcher über dem Brunnen-Thore/ dessen Neh. 3/15. gedacht wird/ gestanden. Wer will nun bey dieser Ungewißheit Richter seyn? Uns liegt nichts dran/was es vor ein Thurn gewesen; wenn nur nicht so ein groß Unglück dabey geschehen wäre / denn Christus spricht / er hätte 18. Personen erschlagen. Gleich am verwichenen Sonnabend waren es 4. Wochen / daß in der Stadt Neapolis der neue Glocken-Thurn an der Kloster-Kirche vor St. Paul eingefallen/ungeachtet er noch nicht völlig ausgebauet war. Weil aber dieser Fall bey nächtlicher Weile geschah/ so gethet der Schade/den er gethan/nach mit hin/ massen er nur einen Leyen-Bruder in Kloster getödtet. Anno 1419. fiel bey nächtlicher Weile in dem uns benachbarten Städtgen Schweidnitz an der Elster/der Thurn ein/und tödtete des damahligen Churfürsten Rudolphi/ aus dem Hause Anhalt/beyde junge Herren / nemlich Prinz Bengelt und Siegmunden. Wenn aber hier der Thurn zu Siloha einfiel/ so wurden 18. Personen auf einmahl zu Boden geschlagen. Ist es der Thurn über dem Brunnen-Thore gewesen/so wundern wir uns nicht / wie 18. Personen zugleich erschlagen worden; Denn in den Thoren/zumahl in grossen und Volkreichen Städten / wie Jerusa-

lem

lem war/sinden sich stets Leute / die aus und eingehen. So können auch wohl die 18. Personen nahe bey dem Thurm gewohnet/oder sonst etwas dabey zu schaffen gehabt haben. Wer sie aber eigentlich gewesen/hat der liebste Heyland nicht gemeldet/ ist aber zu vermuthen/ daß sie von keiner sonderlichen Extraction, oder doch wenigstens denenjenigen Juden/mit welchen der HErr igo redete/ nicht bekannt müssen gewesen seyn/denn sonst ihre Nahmen nicht würden seyn verschwiegen blieben. Inmittelst ist es gewiß/daß sie ein recht plötzlich und entsetzliches Ende genommen/ denn der Thurm fiel ein/ und erschlug sie/ also/daß fast kein Beingen ganz bliebe/ geschweige denn/ daß einer wäre lebendig darvon gekommen. Und das wäre die jämmerliche Zerschmetterung der 18. Personen bey Siloha. Von einer solchen kläglichen Zerschmetterung handelt auch unser abgelesener Leichen-Text. Denn da vernehmen wir/wie ein unglückseliger Bothe kömmt/und dem Hiob verkündiget/daß alle seine Kinder/obgleich der Zahl nach nicht 18. wie dort bey dem Thurm zu Siloha / jedoch gleichwohl zehne/da sie am lustigsten gewesen/ von dem einfallenden Hause zerknirschet und zermalmet worden: Wir vernehmen aber auch/wie sich der betrübte Hiob bey solcher entsetzlichen Post verhalten und angestellet. Will dannenhero zur fernern Betrachtung aussehen

## Die jämmerliche Zerschmetterung der Kinder Hiobs/

I. Wie sie dem betrübten Vater zu Ohren kommen.

II. Was er bey dieser Zerschmetterung vorgenommen.

Heil du uns lieber Herr/denn wir sind krank und schwach/  
Das Herz betrübet sehr/leidet groß Ungemach/

Die Gebeine sind zubrochen/ ( ach ja wohl zubrochen/ ) uns  
ist sehr angst und bang ;

Die Seel ist auch erschrocken/ ach du HErr/ wie so lang?

Amen.

B

Ab

## Abhandlung.

**E**swar ein Mann im Lande Uz / der hieß Hiob / derselbe war schlecht und recht / fromm und gottsfürchtig / und mendete das Böse. Das ist die Beschreibung des betrübten Vaters / dem die jämmerliche Zerschmetterung zu Ohren kömmt. Er wird von **G**ott selbst gerühmt wegen seiner Frömmigkeit und **G**ottesfurcht. Er hatte **G**ott für Augen / und im Herzen / und hütete sich / daß er in keine Sünde willigte / noch etwas that wider **G**ottes Geboth / Job. 4 / 6. Wie nun der Satan denen Frommen am meisten feind ist / und ihnen suchet ein Bein unter zu schlagen ; also war er auch dem Hiob trefflich gefähr. Denn wenn der **H**err sprach : Hast du nicht Aht gehabt auf meinen Knecht Hiob ? So wolte er ihn bey seiner Frömmigkeit vor interessiert ausruffen / als ob er **G**ott nur um des Interesse willen dienete / denn so sprach er : Meynest du / daß Hiob umsonst **G**ott fürchtet ? Hast du doch ihn / sein Haus / und alles / was er hat / rings umher verwahret ; aber recke deine Hand aus / und taste an alles / was er hat / was gilts / er wird dich ins Angesicht seegenen ? Darauf sprach der **H**err : Siehe alles / was er hat / sey in deiner Hand / ohne allein an ihn selbst lege deine Hand nicht. Als nun Satan auf solche Art von **G**ott Permission hat / dem Hiob an alle seinem Gut und Vermögen anzugreifen / und ihn dessen zu berauben / so gieng das Lermen recht an. Denn er richtet immer ein Unglück nach dem andern an. Nulla calamitas sola : Es wurde immer ein Unglück von dem andern begleitet. Unius mali finis erat principium alterius , mit dem weisen Seneca zu reden. Eines Unglücks Ausgang war des andern Anfang.

Den Anfang machte der Satan an denen Kindern / oder an dem groffen Vieh / denn da führet er die Araber ins Land / die hauen Hiobs Knechte mit der Schärffe des Schwerdtes nieder / und entführen ihm

ihm 500. Joch Ochsen und 500. Esel/daß also der gute Hiob auf einmahl in die 1000. Stück von dem grossen Vieh verlohr und einbüßete. Dabey lies es der höllische Schadenfroh nicht bewenden/sondern er erweckte ein Wetter/und ließ grosse Klumpen Feuer herab fallen/welches 7000. Schafe zusamt denen Hirten verzehrete. Nun hatte Hiob noch eine ziemliche Zahl von Camelen. Aber auch diese konte ihm der Satan nicht gönnen/sondern führete die räuberischen Chaldäer ins Land/welche 3000. Camele hinweg trieben/ und die Hirten dabey nieder machten. Das waren harte Püffe. Wenns so gehet/der kan bey seiner Haushaltung bald ins Hinterfeld kommen. Aber das alles hätte Hiob gar gerne vergessen / wenn nur Satan hätte wollen auffhören zu rumoren. Alleine er machts immer ärger/und läßt nun auch seine Grausamkeit gegen Hiobs Kinder aus. Denn iht kömmt wieder ein unglücklicher Bothe / da der vorige noch nicht recht ausgeredet/ und spricht: Deine Söhne und Töchter aßen und truncken im Hause ihres Bruders des Erstgebohrnen. Und siehe/da kam ein grosser Wind von der Wüsten her/ und stieß auf die vier Ecken des Hauses / und warffs auf die Knaben/daß sie starben/ und ich bin allein entrunnen/ daß ich dir ansaget. Das ist eben Die jämmerliche Zerschmetterung der Kinder Hiobs/ Und zwar

### I. Wie sie dem betrübten Vater zu Ohren kommen.

Sie wird hier mit den vornehmsten Umständen beschrieben (α) der Zeit nach/ wenn sie gestorben/(β) dem Ort nach/wo sie geschehen/ und (γ) der Art nach/wie sie geschehen. Betreffende (α) Die Zeit/so ist es eben dazumahl geschehen / als sie in dem Hause ihres ältesten Bruders lustig und guter Dinge waren. David hält es vor eine feine und liebliche Weise / wenn Brüder und Geschwister mit einander in guten Vernehmen stehen / denn so lautet sein unverwerflicher Ausspruch: Wie fein und lieblich ist's/wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen / Ps. 133/1. Und Sirach sezet unter denen

drey schönen Dingen/ die beyde Gott und den Menschen wohlgefallen / die brüderliche Einigkeit oben an/ Sir. 25/ 1. Nun diese feine und liebliche Weise/ ja dieses schöne und köstliche Ding war Hiobs Kindern gleichsam zu eigen worden; was Jeremias klagt: Ein Bruder unterdrückt den andern/ Jer. 9/ 4. Oder was der Poet singt: *Fratum quoq; gratia rara est.* Die brüderlich Liebe ist ein rares Wildbret; Das traff hier bey Hiobs Kindern im geringsten nicht ein/ sondern sie waren ein Herz und eine Seele/ wie etwan von denen ersten Christen Neues Testaments gesaget wird/ Act. 4/ 32. Die brüderliche Vertraulichkeit wurde täglich erneuert und befestiget durch die Conventicula Fraterna und brüderlichen Zusammenkünfte; Sie hätten nicht leben können/wenn sie nicht einander alle Tage einmahl gesehen / und mit einander das Brodt gegessen hätten. Sie hielten so zu sagen ein rechtes Kränzgen/ es gieng nach der Reihe herum/ heute muste dieser Wirth seyn/ und tractiren/ morgen der dem Alter nach folgende / und so fort. Iho war die Wirthschafft gleich an dem ältesten Bruder / oder an dem erstgebohrnen Sohn des Hiobs. In dessen Hause versamleten sich die Kinder Hiobs/ iedoch mit Vorbewußt und guter Zufriedenheit ihres Vaters. Sie genossen die auffgetragenen Tractamente/ denn so stehet im Text: Sie aßen und truncken/ nicht zum Überfluß/ wie die Epicurischen Mast-Schweine/ denen der Bauch ihr Gott ist / Phil. 3/ 19. Und deren Symbolum also lautet: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas. Friß/ spiel und sauff/ nach dem Todte hört alles auff. Sondern sie aßen und truncken zur Nothdurfft/ sie warteten des Leibes/ doch also/ daß er nicht geil wurde/ Rom. 13/ 14. Sie aßen ihr Brodt mit Freuden / und truncken ihren Wein mit guten Muthe; denn ihre Werke gefielen Gott/ Eccl. 9, 7.

Wie glücklich ist dasselbe Haus/  
Da in des HERRN Furcht die Frommen/  
Noch ungestört zusammen kommen.

Da

Da sie sich in Gott ergözen/und in ihren Schöpffer freuen/  
Da die alte teutsche Treue wachet wieder auf von neuen.

Wah aber wo ist solches Haus?

Vertraulichkeit ist gänzlich aus!

Unter Hiobs Kindern war noch eine solche Vertraulichkeit. Izt waren sie recht vertraut/recht einmüthig / recht vergnügt bey einander/und versahen sich im geringsten nichts Böses; wurden aber doch so jämmerlich zerschmettert und zerschlagen. Wir kommen auch (2) auf den Ort/wo es geschehen? in dem Hause ihres erstgebohrnen Bruders. Hiobs Kinder mochten meistens theils ausgestattet und versorget seyn/daher hatten sie auch ihre eigene Güter und Häuser/darinnen sie sich auffhalten konten. Wo aber der Erstgebohrne eigentlich gewohnet/und wo er sein Haus gehabt/ ob drinnen in der Stadt/oder draussen auf dem Lande/oder in einem Garten/davon finden wir keine Nachricht; So viel ist wohl gewis/ daß es keine schlechte und unansehnliche Hütte gewesen; Sie waren Fürstlichen Kinder/also hatten sie auch Fürstliche Schlösser und Häuser/dergleichen auch Hiob selber hatte / Job. 21/ 28. Und aus unserm Text erscheineth/ daß dieses Haus nicht mitten inne/ unter andern Häusern/ sondern ganz frey und abgesondert gestanden / denn der Wind konte ungehindert auff alle vier Ecken des Hauses stossen/ und es dannenhero desto eher übert Hauffen werffen. Welches denn auch auch (2) die Art ist/ wie die Zerschmetterung geschehen. Denn der unglückliche Bothe fährt in seiner Schreckens-vollen Relation also fort: Und siehe/da kam ein grosser Wind von der Wüsten her / und stieß auf die vier Ecken des Hauses / und warffs auff die Knaben/ daß sie starben. Der Wind kam von der Wüsten her/ da denn die Wüsten abermahls nicht genennet wird. Ob es die Wüsten Sinai gewesen / wie ein gewisser Rabbine in Gedanken stehet/ will ich nicht behaupten. Der berühmte Straßburgische Theologus, Herr D. Sebastian Schmiedt / in seinem Commentario über diese Stelle giebt vor/dieser Wind sey über das Mittelländische Meer her

über kommen. Wenn U<sup>z</sup> zwischen Edom und Arabia gelegen / ist fast wahrscheinlich / daß der Wind von der Arabischen Wüsten hergekommen. Es war aber kein natürlicher / sondern ein von dem Satan erregter und erweckter Wind. Denn nachdem Satan die Erlaubniß von Gott hatte / daß er auch an denen Kindern Hiobs seine Bosheit ausüben durffte / und gleichwohl keinen Menschen auffbringen und bewegen konte / der sich an Hiobs Kinder / als an Kinder eines großen Heiligen / vergreifen und sie ermorden wolte / so erweckte er einen hefftigen Sturm-Wind / welcher mit aller Gewalt auf die vier Ecken des Hauses loß stieß / daß es endlich übern Hauffen fiel / und Hiobs Kinder zerschmetterte. Es wäre genug gewesen / wenn das Unglück die Diener und Aufwärter betroffen hätte / aber es traff auch die Herren selbst / welche zusamt denen Dienern zerschmettert wurden. Ein einziger Diener brachte sein Leben davon wie eine Bente / das war eben derjenige / der dem Hiob die schreckliche Post brachte / und dieselbe also beschloß: Und ich bin allein entrunnen / daß ich dir's ansaget. Es wäre Unglücks genug gewesen / wenn sie bey dem Einfall dieses Hauses Arme und Beine gebrochen / oder sonst einen empfindlichen Schaden genommen / und dabey das Leben erhalten hätten. Alleine so werden sie gar zerschmettert / gar zermalmet / gar zerschlagen / daß fast kein Beingen an ihren Leibe ganz bleibt. Chryostomus spricht: Ihre Leiber sind also zerdrückt und zerschmettert worden / daß man bey der Sepultur und Beerdigung keinen von dem andern hat unterscheiden können. Es wäre Unglücks genug gewesen / wenn nur zwey oder drey Kinder bey diesem Einfall wären zerschmettert worden; aber so müssen alle zehne zugleich / nemlich sieben Söhne und drey Töchter sterben und verderben. Hiob muß aller seiner Kinder auf einmahl beraubet seyn. Unbeschreibliches Elend! Unausprechlicher Jammer! Und das ist / was hier dem betrübten Vater zu Ohren kommen / aber hört auch

II. Was Hiob bey diesem Jammer vorgenommen.

Da

Davon heist es in unserm Text: Da stund Hiob auff / und zureiß sein Kleid / und raufft sein Haupt / und fiel auff die Erden / 2c. Hiob war ganz auffer sich selbst gesetzt. Wenn JESUS den allbereit faulenden und stinckenden Lazarum sahe / so giengen ihm die Augen über; und aus solchen Thränen schlossen die damahls gegenwärtigen Jüden: Siehe / wie hat er ihn so lieb gehabt? Joh. 11 / 34. 39. Hier hören wir nicht / daß Hiob seine todten und zerschmetterten Kinder beweinet / denn die Bestürzung war so groß / daß er keinen Thränen vergiessen konte. Nichts destoweniger kan ich doch sagen: Siehe / wie hat er sie so lieb gehabt; Denn von seiner Liebe zeigen alle Mienen und Geberden / welche hier mit großer Sorgfalt sind aufgezeichnet worden. So ist es Amor magis descendit, quam ascendit, die natürliche Liebe steigt allezeit mehr unter sich / als über sich. Daher findet man in der Evangelischen Historie kein Exempel / daß irgend ein Sohn oder Tochter zu dem HERRN JESU kommen / und vor seine francke Eltern gebeten hätte. Hingegen liest man zum öffentlichen / daß die Eltern zum HERRN kommen / und Hülffe vor ihre francke Kinder bey ihm gesucht haben: wie ich mit dem Exempel der Cananäischen Mutter / aus Matth. 15. des Königlichen zu Capernaum / aus Joh. 4. des Vaters jenes Unsüchtigen Knabens / aus Matth. 17. 2c. beweisen kan. Je lieber nun Hiob seine Kinder hatte / je größer war der Schmerz über ihre Zerschmetterung. Denn was herzet / das schmerzet / was liebet / das betrübet. Er giebt aber sein Betrübniß und seine Herzens-Schmerzen auf folgende Art zu erkennen: Er stehet auff / und zerreißet sein Kleid / und raufft sein Haupt / und fället auf die Erde. Dieses sind alles signa tristitia & doloris, Zeichen des Leids und der Traurigkeit. Erstlich stehet im Texte: Da stund Hiob auff. Einige halten dafür / Hiob habe gleich damahls / als der unglückselige Bothe angekommen / bey Fische gefessen / und etwas Speise zu sich genommen; nachdem er aber gehört / wie es seinen Kindern ergangen / wäre ihm der Bissen im Munde gequollen / daher hätte er vom Tische aufstehen müssen.

An:

Anderer sagen/er habe sonst gefessen in seiner Expedition, wie es einem sorgfältigen Haus-Herrn zukömmt / der sich zu seinem Schreibetisch hinsetzen/und alles wohl überschlagen und anffschreiben muß/wenn er seine Haushaltung fein ordentlich führen will. Ich könnte auch wohl sagen/das er gar gelegen und geruhet/als der Bothe angekommen/denn eine Meynung hat so viel Grund als die andere. Eine nußt uns auch so viel als die andere. Genug/das hier stehet/er sey auffgestanden. Wer recht traurig ist/der kan nicht auf einer Stelle liegen oder sitzen bleiben/sondern er gehet herum aus einem Winkel in den andern/und weiß nicht / wo er den Schmerz ausschütten und loß werden soll. Wenn König David die betrübte Nachricht erhielt / das sein Eronsfüchtiger Prinz Absolon hätte ein Ende mit Schrecken genommen/ging er hinaus auff den Saal/ und weinete/ und sprach: Mein Sohn Absolon/mein Sohn/mein Sohn Absolon! Wolte GOTT/ ich müste für dich sterben! O Absolon mein Sohn/mein Sohn/2. Sam. 18/33. Eben so konte auch Hiob nicht sitzen oder liegen bleiben/als er die Post bekam von der Zerschmetterung seiner Söhne/sondern er stund auff. Weiter wird gesagt: Er zureiß sein Kleid. Denn das war der Morgen-Länder Art und Gewohnheit/ das/wenn ihnen unversehens ein Unglück oder Herbeleid zuhanden stieß/so zerrissen sie ihre Kleider/und legten Säcke um ihre Lenden; Wie wir dessen ein Exempel haben an dem heiligen Patriarchen Jacob; Denn als seine Söhne dem Joseph seinen bundten Rock ausgezogen/und denselben mit dem Blute des Ziegenbockes beslecket und besudelt/ und ihn hernach dem Vater zugeschicket hatten / das er sehen und urtheilen solte/ ob es etwan Josephs Rock wäre/so erkannte er den Rock gleich/ und urtheilte daraus/ ein grimmes Thier müste ihn gefressen haben. Darauff aber zureiß er seine Kleider/und legte einen Sack um seine Lenden/ und trug Leide um seinen Sohn eine lange Zeit / und wolte sich von seinen Kindern nicht trösten lassen/1. B. M. 37. Eben das thut hier auch Hiob zu Bezeugung seiner herrlichen Traurigkeit/er zureiß sein Kleid. Es wird

wird auch von ihm gemeldet / daß er die Haare aus dem Kopffe geraufft/ und zur Erden nieder gefallen/ sich in dem Staube und Asche herumwelkt/ wenn im Texte folget: Und rauffte sein Haupt/ und fiel auff die Erden: Welches alles Zeichen des Leides und der Traurigkeit seyn/ wie solches der Sächsishe Nathan / der wohlseel. Herr D. Geyer in seinem bekannten Tractat de Luctu Ebraeorum gar herrlich ausgeführet hat. Was mochten Wohl bey solchen Bezeugungen / da er auffstund / das Kleid zureiß/ die Haare ausgerauffte/ und sich auff der Erde im Staube und Asche herumwelkt/ seine Gedancken seyn? Solte er nicht bey sich selbst gedacht haben: Ach ich unglückseliger Vater / muß nun aller meiner Kinder beraubt seyn / von zehen ist nicht ein einziges mehr vorhanden. Sie sind alle jämmerlich zerschmettert worden. Nun ist meine Hoffnung verschwunden/ die ich auff meine Kinder gesetzt/ nun sind meine Hehlzweige verdorret/ ja zerknickt und zermalmet sind sie / nun hat alle meine Freude auff dieser Welt ein Ende. Ach wolte Gott/ ich hätte solten für meine Kinder sterben! Oder da sie ja hätten sterben sollen und müssen; so wolte Gott/ daß sie nur nicht eines solchen gewaltsamen Todes gestorben wären/ vor welchen die Natur einen Abscheu hat. Und wer weiß/ ob sie auch alle festig gestorben/ denn sie sind lustig gewesen/ da es leicht geschehen kan / daß man Gott aus den Augen setz. Ich hätte gerne meine Camehle/ Rinder und Schaaf/ ja mein ganzes Vermögen / es mag in beweglichen oder unbeweglichen Gütern bestehen / vergessen und hingeben wollen/ wenn ich nur von allen einen einzigen Sohn hätte behalten können; Aber nun sind sie alle auff einmahl hin / und was dergleichen Gedancken mehr gewesen. Jedoch vergieng er sich nicht allzuweit in der Traurigkeit/ sondern wuste derselben gewisse Grenze vorzuschreiben; Denn wenn der Jammer nunmehr in seinem Herzen wolte überhand nehmen / so betet er: Wie denn im Texte stehet: und er betete an. So ist's recht / wenn man unter denen Creuses Wolcken und Unglücks- Wetterern nicht mit Gott expostuliret/ und wieder ihn murret / sondern ihn vielmehr ehret und anbetet. So hielts auch der Mann nach dem Herken Gottes/ König David/ laut seines eigenen Bekännnisses/ wenn ich betrübe bin/ so dencke ich an Gott/ wenn mein Hertz in Aengst ist/ so rede ich Sela. Ps. 77/ 4. Mancher Vater hätte wohl mögen in der Traurigkeit versinken / wenn er dergleichen schreckliche Post von seinen Kindern erfahren hätte. Hier aber ist ein Vater/ der mitten

in der Traurigkeit und Betrübniß von Loben und Dancken redet / wenn er spricht: Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe kommen / nackend werde ich wieder dahin fahren. Der **HErr** hats gegeben / der **HErr** hats genommen / der **Nahme** des **HErrn** sey gelobet! Er will abermahls mit David so viel sagen: Was betrübst du dich meine Seele / und bist so unruhig in mir? Hatte auff **Gott** denn ich werde ihm noch dancken / daß Er meines Angesichtes Hülffe und mein **Gott** ist. Ps. 42 / 12. Was betrübst du dich über den Verlust deiner Kinder / Schaaf / Camehle und Esel? Es sind Sachen / die in dieß zeitliche Leben gehören / und die wir nicht können mit aus der Welt nehmen; Denn wir fahren nackend dahin /

Alles was ist auff dieser Welt  
Es sey Silber / Gold oder Geld /  
Reichthum und zeitlich Gut:  
Das währet nur eine kleine Zeit /  
Und hilfft doch nicht zur Seeligkeit.

Habe ich doch auch nichts gehabt / da ich in diese Welt kömen bin / nackend bin ich von Mutter-Leibe kommen / **Gott** aber hat mich doch ernähret; So wird Er mich auch wohl / wenn ich künfftig leben soll / ohne meinen Kindern Schaafen zc. erhalten können. Es ist ein grosser Gewinn / wer goetselig ist / und läffet ihm genügen; Denn wir haben nichts in die Welt gebracht / drum ob offenbahr ist / wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben / so lasset uns begnügen. 1. Tim. 6 / 6. 7. 8. Hiob will weiter sagen; Was betrübst du dich meine Seele über den Verlust der Kinder / welche alle zugleich jämmerlich zerschmettert worden? Der **HErr** hats gegeben. Eben damit bestätigt der liebe Hiob den Ausspruch des Königlichen Propheten Davids: Kinder sind eine Gabe **Gottes** / und Leibes Frucht ist ein Geschenke. Psalm 127 / 4. Er giebt uns aber solche Gabe nicht also / daß wir sollen Eigenthums **HErr** seyn; Ach nein / er behält allezeit das größte Recht darzu? Daher er sie wieder abfordern und hinweg nehmen kan wenn und wie er will. Das bekennet auch Hiob / wenn er spricht: Der **HErr** hat mirs genommen. Hier könnte jemand einwenden und sagen; Wie kan Hiob sprechen /

chen/ daß ihm der Herr seine Kinder genommen; Da doch der Einfall des Hauses durch den vom Satan erweckten Wind befördert worden? Antwort: Der Teuffel hat über die Menschen nicht die geringste Macht und Gewalt. Konte er doch dort nicht in die Heerde Säue fahren/ sondern er mußte erst von Christo Erlaubniß haben. Matth. 8/31. Was nun der Satan hier bey der Zerschmetterung der Kinder Hiobs gethan/ daß hat er Deo permittente. und auff Gottes Zulassen gethan/ und ist in diesem Werke nichts mehr als eine *causa instrumentalis*, oder ein *Executor* des göttlichen Gerichts gewesen. Daß aber des Menschen Leben und Tod nicht in des Teuffels Gewalt/ sondern in Gottes Hand stehe/ das bezeuget Moses mit nachfolgenden Worten **Da** (großer Gott) lässest die Menschen sterben und sprichst: Kommt wieder/ ihr Menschen-Kinder. Ps. 90/ v. 4. Der Meynung war auch Hiob/ daß nemlich Gott hätte seine Kinder so elendiglich sterben und verderben lassen/ denn er spricht: **Der Herr hats genommen.** Endlich beschlisset er seine Rede mit dem schönen Lob- und Danck- Spruch welcher also lautet: **Der Name des Herrn sey gelobet!** Durch den Namen des **HERN** verstehet er den **HERN** seinen **GOTT** selber/ und alles was göttlich ist/ sein göttliches Wesen/ Eigenschaft/ Wort/ Werke/ und sonderlich die göttlichen Gerichte wie wir unlängst bey Erklärung des andern Gebots vernommen haben. Die Gerichte Gottes/ welche über sein Haus und Familie ergangen/ lobet und preiset er/ und will mit Paulo so viel sagen: **Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege? Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben/ das ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm/ und durch ihn/ und in ihm sind alle Dinge/ ihm sey Ehre in Ewigkeit Amen.** Rom. 11/ 33. 34. 35. 36. Er lobet und preiset Gott auch in Creuzes-Hitze; Sehen dannenhero wieder an Hiob einen andern David/ denn dieser himmlische Gottlob preisete auch seinen Gott mitten unter der Creuzes-Last mit folgenden Lob- Spruch: **Gelobet sey der Herr täglich/ Gott legt uns eine Last auff/ aber er hilfft uns auch Sela.** Wir haben einen **GOTT/** der da hilfft/ und einen **Herrn Herrn/** der vom Tode errettet Ps. 68/20. 21. Item: **Ich dancke dir Herr/ daß du mich demüthigest und hilffest mir** Ps. 118/ 21. und abermahls: **Ich will den heilsamen**

**Bech** (den **Crenz-Bech**) nehmen / und des **HERN** **Nahmen** predigen. Das ist: des **HERN** **Nahmen** loben rühmen und preisen. Wie ers bald darauff selbst also erkläret: **Dir** will ich **Danck** opfern und des **HERN** **Nahmen** predigen. Ps. 116 / v. 13. und 17. Kurz/ er will mit der frommen **Sara** also seine **Lob-Stimme** erheben: **Deinen Nahmen** sey ewig **Ehr** und **Lob** du **Gott** **Israel**. Tob. 3/ 23. Und das wäre nun der eigentliche **Wort-Verstand** unsers **Hiobischen** **Textes**/ darinnen uns ist gezeiget worden.

### Die jämmerliche Zerschmetterung der Kinder **Hiobs**/

- I. Wie sie dem betrübten **Vater** zu **Ohren** kommen/ und
- II. Was er bey derselben vorgenommen.

#### Application auff den gegenwärtigen **Unglücks- und Trauer-Fall**.

Ach daß wir nicht auch an unsern **Orte** von einer solchen jämmerlichen **Zerschmetterung** zu sagen wüsten! Daß wir dergleichen **Unglück** nicht auch mit unsern **Augen** hätten ansehen müssen! Aber so wird uns der 19. **Septembr.** allezeit ein betrübter **Tag** seyn/ weil wir uns darbey erinnern werden/ wie an demselben ein/ **Gott** und **Menschen**/ beliebtes **Söhngen**/ nehmlich der seelige **Christian August Heidenreich**/ von einem herabfallenden **Kalck-Kasten** recht erbärmlich zugerichtet und getödtet worden. Ich weiß mich noch eines **jungen Heidenreichs** zu erinnern/ welcher auch auff eine sehr blutige und gewaltsame **Art** und **Weise**/ in der annoch/zu des **Landes** und der **Evangelischen Kirchen** **Trost**/ beständig florirenden **Churf. Sächsischen Land-Schule** **Meissen** Anno 1687. den 27. **May** sein junges **Leben** einbüßete. Er war eines exemplar sehen und gelehrten/ nunmehr aber auch in **Gott** ruhenden **Priesters** **Sohn** von **Kimeln** in der **Hännischen** **Inspection**, und gab die schönste **Hoffnung**/ daß einstens ein nützlicher **Mann** aus ihm werden würde. Gleichwohl gerieth er auff eine **Thorheit**/ und wolte **Abends** zwischen 8. und 9. **Uhr** aus seiner **Cammer** in eines seiner **Comrailitonum** **Cammer** steigen; Als er nun auff dem **Dache** hinklätterte/ that er von dessen **Höhe** einen entseßlichen **Sturz** und **Fall** herab aufs **Pflaster** / und muste bald darauff seinen **Geist**

Geist aufgeben. Es ist leicht zu ermessen/wie groß die Bestürzung bey dem väterlichen und mütterlichen Herzen über diesen jämmerlichen Fall müsse gewesen seyn. Kamen sie hin nach Meissen/ den Jammer zu besehen / so vermischten sie ihre Thränen mit dem ausgeschütteten Blute des Sohnes/ und waren ganz ausser sich selbst gesetzt/wie es hernach die Feder des hochbekümmerten Vaters in einem besondern Traßar, so Threni Cmelensis, oder Kmeilische Klage-Blätter inscribiret wird / mehr als zu beweglich entworfen. Unter andern bediente sich dieser Schmerzens-Mann nachfolgender Worte: Ach du mein Angst-Kind / daß mir doch nicht dein entseztlicher Todes-Fall geahnet hat! Daß mir doch nicht das Herz/ wie sonst wohl in geringen Dingen offte geschicht / starr morden ist: Daß ich doch nicht etwan ein Prasagium oder eine Vorbedeutung deines Unglücks voraus gemercket! Vielleicht hätte ich mit Himmel-stürmenden Gebete deinen Fall auffhalten und unterbrechen können. Konte Moses mit seiner kräftigen Fürbitte ein ganzes Volk von sechs mahl hundert tausend Mann von ihrem Untergange erretten/ und zwar zu zweyen mahlen / Exod. 32, 11. 199. Num. 14, 13. 199. Viel leicht würde mein armes Gebet diesen einigen Menschen unterstütze und erhalten haben. Meine allertheuerste Seelen/ kein Ey kan dem andern so gleich und ähnlich seyn / als die Gedancken derer ist gegenwärtigen Leid-tragenden Eltern/denen Kummerhaften Gedancken/dieses bis in den Todt betrübten Priesters/ gleich und ähnlich sind. Denn dahin gehet auch ihr vornehmster Wunsch/daß sie doch nur den geringsten Traum/ oder das geringste Vorspiel von der jämmerlichen Zerschmetterung ihres Söhngens hätten haben sollen; Ey wie hätten sie Gott um dessen Abwendung auf ihren Knien anrufen und demüthigst bitten wollen. Sie wünscheten/ daß ihnen nur eine viertel Stunde zuvor das Herze ein wenig wäre schwer gewesen/so hätten sie ihr Kind nicht wollen für die Thüre gehen lassen/ es hätte ihnen den ganzen Tag nicht sollen aus den Augen kommen. Ach! sagen sie/wo waren denn am verwichenen Sonnabend die heiligen Engel? sie heißen ja dienstbare Geister/ Ebr. 1/14. Warum stunden sie denn nicht unserm Kinde zu Diensten/da die Lebens-Gefahr am größten war? Sie heißen ja absonderlich der Kinder Engel/ Matth. 18/10. Warum hielten sie sich denn nicht zu unserm Kinde? Sie haben ja von Gott die Ordre, daß sie sollen seine Kinder auf den Händen tragen / damit sie keinen Fuß an einen Stein stoßen/ Ps. 91/11. Warum haben sie denn nicht unser Kind auff den

Händen getragen/da der schwerere Kasten herunter fiel? Bey dem igtigen Treffen zwischen den Moscowitern und Türcken sind viel rechtschaffene Soldaten/obgleich Gegenpart recht desperat gefochten / und sie also mitten im Leben mit tausendfachen Todte umgeben gewesen/ dennoch frisch/ gesund und unverlezt aus der blutigen Schlacht zurücke kommen. Und du liebes Kind hast in dem Lande/dem der HErr von neuen Friede zugesagt / und bey dem Gottes-Hause/da von denen Engeln des Friedens der Friede gewünschet/geprediget und verkündiget wird / nicht unverlezt bleiben können/ sondern bist so jämmerlich zugerichtet und erschlagen worden? O schwerer Himmels-Schluß! O hartes Verhängniß!

Hiob konte nicht sitzen oder liegen bleiben/wenn er die Post bekam/ daß seine Kinder zergerethet und zerknirscht wären/er stund auff/ zuriß sein Kleid/ raußte ihm die Haare aus / und fiel auf die Erde nieder.

Wir Armen wissen uns auch kaum zu lassen: Es schmecket uns weder Essen noch Trincken / wir gedenccken auch nicht daran/ wir vergessen bey dem Kummer unser Brodt zu essen/Ps. 102/5. Wir können weder schlaffen noch ruhen/ das mit Blut umflossene Kind steht stets für unsern Augen/ daher wäre kein Wunder / wenn wir unsere Kleider/ja was Kleider/ wenn wir uns die Haare aus dem Kopff rissen/und für Schwachheit und Mattigkeit gar zu Boden säncken/denn wir haben einen Trunck Weins bekommen/daß wir davon taumeln/Ps. 90/5. Bey diesem großen Leid-Besen nun erinnere ich mich nicht unbillich der Pflicht / welche mir Vater Sirach ins Gemütthe ruft: **Laß die Weinenden nicht ohne Trost/ Sir. 7/37.** Wer den betrübtten Hiob stracks Anfangs bey Verkündigung dieser Schreckens-vollen Post getröstet habe/kan ich nicht sagen/so viel weiß ich wohl/ daß es sein Weib nicht gewesen; die ihm doch am allernächsten war. Ein schlechter Trost/wenn sie sein Herz nur noch mehr betrübtte mit dem unseligen Zuspruch: **Hältest du noch vest an deiner Frömmigkeit/ ja segne GOTT und stirb/ Job. 2/9.** Am besten war es/daß sich Hiob selber fassen konte/indem er die Göttlichen Gerichte mit einem heiligen Stillschweigen ehrete/und endlich diesen Lob-Spruch von sich hören ließ: **Der Name des HErrn sey gelobet!**

Von denen gegenwärtigen bestürzten Eltern heißt mich die Liebe hoffen/sie werden auch in ihren Leid-Besen die Grenzen nicht überschreiten/sondern ihre Seelen in Gedult fassen/und sich wieder zu Frieden geben/ wenn ich

ich nur einen und den andern Einwurff/ den sie aniso machen/ kürzlich werde beantwortet haben.

Erstlich sagen sie: Wir wolten uns gerne zu Frieden geben/ wenn wir nur wüßten / daß dieses Unglück wäre von GOTT kommen; Denn

Ob dieses ungefähr/ oder von GOTT geschehn/

Kan unser schwacher Sinn nicht fassen noch verstehn.

Hierauff antworte: Allerdings ist dieses Unglück von GOTT kommen. Denn der Heil. Geist spricht: Ist auch ein Unglück in der Stadt / das der Herr nicht thue? Amos 3/ 6. Ich bin der Herr / und keiner mehr/ der ich das Licht mache/ und schaffe die Finsterniß / der ich Friede gebe/ und schaffe das Ubel/ spricht der Herr/ Es. 45/ 6. 7. Es kömmt alles von GOTT/ Glück und Unglück/ Leben und Todt / Armut und Reichthum/ Sir. II/ 14. Ihr singet ja selbst zum öfftern: Alles Glück und Unglücke das kömmt allein von GOTT. Item: Ohne seinen Willen kan mir nichts begegnen/ c. Ohne Gottes Willen kan kein Haar von unsern Haupte/ und kein Sperling auf die Erde fallen/ Matth. 10/ 29. 30. Solte denn an dem seligen Kinde nicht mehr gelegen seyn/ als an einer blossen Haare? als an einem nichtswürdigen Sperlinge? also hat derselben Zerschmetterung destoweniger ohne Gottes Willen geschehen können. Und gefest/ daß es nicht wäre Gottes Wille gewesen/ so wäre es doch durch sein Verhängniß oder durch seine Permissio und Zulassung geschehen. Daß es aber GOTT permittiret und zugelassen/ da ers doch leicht hätte verhindern und unterbrechen können/ da hat er seine heiligen Ursachen/ die allezeit auff unser bestes zielen/ Rom. 8/ 28. Und das sind die heiligen Gerichte Gottes/ über derer Tieffe man sich mit Paulo also wundern muß: O welche Tieffe des Reichthums/ beyde der Weißheit und Erkänniß Gottes/ wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte / und unerforschlich seine Wege/ Rom. II/ 33. Und so käme doch dieses Unglück von Gott.

Ferner sprechen die Eltern: Ach wenn wir nur wüßten/ daß unser Söhngen wäre selig gestorben: Niemand ist da gewesen/ der ihm hätte ein Trost-Wort zugeruffen/ so war auch keine Zeit da/ denn in einem Augenblick war der Verstand hinweg/ und das Lebens-Licht ausgelöscht. Antwort: Man muß bey dergleichen schnellen und plößlichen Todtes-Fällen nicht so wohl auf die Art des Todtes/ als vielmehr auf vitam ante actam, oder auf das zuvor geführte Leben sehen. Ich zweiffle an der Seligkeit die

dieses Kindes im geringsten nicht/ denn es ist in dem Schoß der Evangelischen und rechtgläubigen Kirchen gebohren/ es ist in der heiligen Tauffe wieder gebohren/ es ist auch darauf von seinen Eltern in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen/ es ist in der Schule informiret und in seinem Christenthum wohl unterwiesen/ es ist von böser Gesellschaft abgehalten/ und durch der Eltern Exempel nicht leicht geärgert worden/ und ist wieder gestorben/ ehe es sich in die Eitelkeiten der Welt hat verliehen können. Hiernächst war es ein frommes/ ein gehorsames und gottsfürchtiges Kind/ gieng gerne zur Kirchen und Schule/ und verrichtete sein Gebet mit allen Freuden/ wie es denn sonderlich den Paulinischen Spruch eine Woche vor seinem Ende ihm sehr bekant gemacht/ und ihn immer im Munde geführet: **Unser keiner lebt ihm selber/ und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir/ so leben wir dem Herrn/ sterben wir/ so sterben wir dem Herrn.** Darum wir leben oder sterben/ so sind wir des Herrn Rom. 14. 7/8. Über dieß hat sichs auch am Sonnabend/ da das Unglück geschähen/ in keiner sündlichen und bösen Verrichtung finden lassen. Es gieng mit andern seines gleichen in dieses unser Gottes-Haus/ und sahe mit an/ wie zwey Kinder dem Herrn JEsu vorgebracht/ und getauft wurden. Darbey mochte das liebe Hertzgen allerley gute Gedancken haben/ und sich seiner eigenen Tauffe erinnern/ hat auch/ wie man mir gesagt/ bey dem Vater unser seine Händgen zusammen gehalten/ und andächtig mit gebetet; darauf gieng es zur Kirchen hinaus und wurde erschlagen. Dort redet mein Jesus von der Blut-Tauffe/ welche über ihn kommen sollte: **Ich bin kommen/ daß ich ein Feuer anzünde auf Erden/ was wolte ich lieber/ denn es brennte schon; Aber ich muß mich zuvor tauffen lassen mit einer Tauffe/ und wie ist mir so bange/ biß sie vollendet werde.** Luc. 12. 49/ 50. Eine Blut-Tauffe war es auch/ welche draußen vor der Kirch-Thüre auf unser seliges Mitbrüdergen wartete/ denn bey der jämmerlichen Zerschmetterung wurde sein Blut vergossen wie Wasser/ wie denn auch der ganze Platz mit Blute besprenget war. Das aber schadet der Seelen nicht: Denn das Blut JEsu Christi des Sohnes Gottes macht das Kind rein von allen Sünden/ 1. Joh. 1/7. Wenn das Kind in einer sündlichen Verrichtung wäre ergriffen worden/ so wolten wir von dessen Seeligkeit uns so wenig Hoffnung machen/ als von der Seeligkeit des Erk-Reisers Cerinthi, welcher nebst seinen Gefellen von einer Bad-Stube/ darinnen sie baden wolten/ zerquetscht und erschlagen worden. Aber so ist es auf guten/ ja auf heiligen Wegen ge-

we

wesen  
Selli  
und  
im H  
noch  
te sa  
nes  
wär  
Ant  
ist üb  
mir i  
an un  
wage  
achte  
herau  
Gefa  
euch

n  
2

Nun  
wie le  
bend  
und b  
nen g  
liebe  
Kind  
empfi  
zehen  
das se  
men/  
unser  
er stir  
Julius  
ter, g  
her bi  
ber G

wesen / und benimmt uns hiermit allen Kummer und Sorge / wegen seiner Seligkeit. Hesse nur Gott/daß wir alle so selig / obgleich nicht so blutig und gewaltsam sterben / wie dieses Kind/ so werden wir dermahleins wenig im Himmel vermissen. Sie wenden noch weiter vor: Wir wolten uns noch eher trösten lassen/wenn unser Söhngen auf dem Sterbe-Bette sanfft und stille eingeschlaffen und verschieden wäre/da es aber eines so gewaltsamen und schrecklichen Todes hat sterben müssen/wäre kein Wunder / daß uns Eltern das Hertz im Leibe zerspränge. Antwort: Macht euch keinen Kummer über die gewaltsame Todes-Arth / sie ist überstanden. Habt vielmehr Acht auf dieses einfältige Gleichniß: Wenn mir ist ein Kind ins Wasser fielen/ (das Gott verhüte!) und es sienge schon an unterzusinken/ es käme aber ein guter Freund/ der sich ins Wasser hinein wagate/ griffe nach dem Kinde/ und zöge es wieder heraus / was würde ichs achten/ ob er gleich das Kind ein wenig harte angegriffen/ und bey dem Haaren heraus gezogen hätte/ich würde Gott danken/ wenn nur das Kind aus der Gefahr wäre heraus geriffen worden. Wohl an/ ihr betrübten Eltern/ sehet euch um/ was ist die Welt? Nichts anders/ als ein ungestümes Meer!

**Wie des Meeres Wellen sind / und der ungestüme Wind/**

**Also ist auch hier auf Erden/ unser Lauff voller Beschwerden.**

Nun in diesem Welt-Meere sieng das liebe Kind an zu schwimmen. Aber ach! wie leicht/ wie leicht hätte es gar untergehen/ und am Glauben Schiffbruch leiden können/ 1. Tim. 1/19. Aber da kam Gott/und zog es heraus/ und brachte es in Sicherheit. Hat ers nun gleich im Herausziehen durch einen gewaltsamen Todt etwas harte angegriffen / so ist doch gnug/ daß das liebe Kind nunmehr aller Gefahr entkommen. Und überdies hat das selige Kind in dem Nu und Augenblick wenig oder gar nichts von dem Schmerz empfinden können. Das ist gewiß/daß einer/der es hätte sollen mit ansehen/ zehen mahl mehr Schmerzen und Schrecken würde empfunden haben / als das selige Kind selbst. Wie hätte es auch geschwinder können zu Gott kommen/ als durch diesen Reuter-Todt/wie es Lutherus nennet? Wir sehen unsern Jammer/wie sich mancher auf seinen Sterbe-Bette quälen muß/ ehe er stirbt. Aber hier war aller Schmerz in einen Augenblick überstanden. Julius Cæsar wünschte sich einen schnellen Todt/und sprach: Velociter, Feliciter, geschwinde und plötzlich gestorben/ist glücklich und wohl gestorben. Daher bitten wir nicht schlecht hin: Für einem schnellen Todt/ behüt uns lieber Gott/ sondern für einem bösen schnellen Todt/ behüt uns lieber

**3. Erre Gott.** Ein schneller Todt ist ein Sprung zu Gott. Ach! sagen die Eltern/wenn doch nur der Strick nicht gerissen wäre. Antwort: Es ist gut/das der Strick gerissen / denn damit ist das liebe Kind von den Stricken des höllischen Jägers und der bösen Welt liberret und befreyet worden. Hier mußte es schon klagen: Mir hat die Welt trüglich gericht/mit Lügen und mit falschen Gedicht/vielertz und heimliche Stricke/20. Aber **GOTT Lob und Danck** / der nicht zugab/ daß ihr Strick das seelige Kind löse fangen: Wie ein Vogel des Stricks kömmt ab/ist seine Seel entgangen. Strick ist entzwey/das Kind ist frey/des **3. Erren** Nahme stund ihm bey/ des **Gottes** Himmels und der Erden. Die Eltern machen sich auch Kummer/das sie auf ihr Kind nicht gnugsam hätten Achtung gegeben. Nun ist es wahr / Eltern möchten manchmahl vorsichtiger mit ihren Kindern umgehen. Es sind theure Pfänder/die ihnen Gott anvertrauet / und die sie ihm auch wieder liefern sollen. Gesezt aber/das hierunter ein Fehler wäre vorgegangen/ so ist ihnen derselbe in Christo und durch Christum vergeben. Maria gieng auch etwas unachtsam mit ihren zwölff jährigen Jesus-Knaben um/ daher verlor sie ihn auch/das sie ihn in drey Tagen nicht wußte/Luc. 2. Deswegen aber ist sie doch nicht aus Gottes Gnade gefallen. Und wer weiß/wenn die Eltern das liebe Kind bey sich zu Hause behalten hätten / was es sonst vor ein Unglück gehabt hätte/denn es sind tausend Wege zum Unglück und zum Todte.

Der letzte Kummer ist dieser: Ach wenn wir unser Kind nur nicht so zeitlich verlohren hätten. Denn was sind 4. Jahr / 22. Wochen und ein Tag. So hoch belieff sich sein ganzes Alter. Antwort: Gottes Gedanken sind nicht eure Gedanken. Es. 55/9. Vor Gott war es nicht zu zeitlich. Seine Seele gefiel Gott wohl/darum eilte er mit ihm aus diesen bösen Leben. Er ist bald vollkommen worden / und hat viel Jahre erfüllet/Sap. 4. 7. & 10. Dort solt thrs desto länger haben / denn es ist keine Zertrennung mehr zu befürchten / weil kein Todt mehr seyn wird/Apoc. 21. 4. Es schadet auch nicht in der Auferstehung/das der Leib so sehr zermalmet und zerquetscht worden. Denn die Schwachheit um und an/wird von ihm seyn abgehan. Es wird gesäet verweßlich / (zerbrechlich) und wird auferstehen unverweßlich: Es wird gesäet in Unehre/und wird auferstehen in Herrligkeit: Es wird gesäet in Schwachheit/und wird auferstehen in Krafft: Es wird gesäet ein natürlicher Leib/und wird auferstehen ein geistlicher Leib/1. Cor. 15/42-44.

End

Endlich so bedenck/ daß grosse Glück/ welches ihr betrübten Eltern vor Hiob habt. Hiobs Kinder wurden allzumahl zerschmettert; Euch aber ist nur ein einziges Kind zerschmettert worden; Gott hat euch noch 5. liebe Ehe-Pflanzen gelassen/ und wenn ihr euch in den jetzigen Trauer-Fall Christlich schicken/ und in Hiobs Fußstapffen treten werdet. so wird er euch desto mehr Freude an denen annoch Lebenden lassen/ denn er will nach dem Ungewitter lassen die Sonne wieder scheinen/ und nach den Heulen und Weinen will er euch überschütten mit Freuden. Job. 3/ 13.

Ey so faß Vaters (o Mutter=Hertz) /

Alle deine Schmerzen /  
 Wirff sie frölich hinterwerts /  
 Laß des Trostes Kerzen /  
 Dich entzünden mehr und mehr /  
 Gib den theuren Nahmen  
 Deines Göttes Preiß und Ehr /  
 Er wird helfen Amen.

Und nun sollte ich noch mit euch reden/ ihr meine hier versammelte berglich geliebte Zuhörer / und euch bey diesem Trauer-Fall allerhand nöthige Erinnerungen geben.

Sonderlich sollte ich die Eltern vermahnen/ daß sie stets ein wachendes Auge auff ihre Kinder haben / und sie in acht nehmen möchten/ damit sie nicht zu Schaden und Unglück fähmen.

Ich sollte die Praeceptores in der Schule vermahnen/ daß sie der Schul-Jugend unter andern auch die Vorsichtigkeit einbinden und bey Androhung der billigen Castigation ihnen das unnöthige herumblausen untersagen möchten.

Ich sollte die Handwercks-Leute und Handlanger / so bey Aufführung der Gebäude zu schaffen haben/ vermahnen/ daß sie allen Schaden/ so viel menschlich und möglich/ verhüten/ und die Augen sonderlich auff die kleinen Kinder wenden möchten/ damit sie durch ihre Unvorsichtigkeit nicht zu Unglücke fähmen.

Ich sollte auch endlich die Kinder selbst vermahnen/ daß sie denen Eltern und Praeceptoribus gehorsamst folgen/ und nicht an solche Orte hingehen möchten/ wo sie können umb Leib und Leben kommen. Aber die mir zugemessene Zeit ist verfloffen.

Nur mit euch ihr sichern Welt-Kinder/ die ihr meynt/ ihr seyd noch weit vom Grabe/ habe ich noch ein paar Worte zu sprechen. Dort ließ sich der heute offerwehnte Hiob hören; Ach Erde verdecke mein Blut nicht.

28 Die jämmerliche Zerschmetterung der Kinder Hiobs.

Job. 16/ 18. Ist mir recht/ so höre ich vor jener Kirch = Thüre her eben diese Stimme erschallen: Ach Erde verdecke mein Blut nicht. Denn dieses vergossene Blut will ein stummer Redner seyn/ und allen vorübergehenden eine Erinnerung der Sterblichkeit geben und sagen: Du sicherer Mensch bauere nicht auff ein langes Leben/ denn

Wer weiß wie nahe mir mein Ende  
Singeht die Zeit/ herkömmt der Todt/  
Ach wie geschwinde und behende  
Kan kommen deine Todes-Noth!

Demmb rühme dich nicht des morgenden Tages / denn du weißt nicht/ was heute sich begeben mag. Prov. 27/ v. 1. Es kan vor Abends/ ja in eben dieser Stunde wohl anders werden / weder es am morgen war. Sir. 18/ 26. Der Mensch weiß seine Zeit nicht/ sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Harnen/ und wie die Vogel mit einem Strick gefangen werden/ so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fällt. Eccles. 9/ 12.

Dannhero soll dieses so ofte / du von deinem Lager aufstehst/ oder dich wider zu Bette legest / dein beständiger Zusatz zum Morgen- und Abend-Geegen seyn:

Ach lieber Gott und Herr/ ich lebe/ aber ich weiß nicht / wie lange/ ich muß sterben/ und weiß nicht wenn; Du aber mein himmlischer Vater weißt es. Wohlan/ solte dieser Tag/ (solte diese Nacht) die letzte meines Lebens seyn/ Herr dein Wille geschehe/ derselbe ist der beste / Nachdem bin ich bereit im wahren Glauben an meinem Erlöser zu leben und zu sterben. Alleine lieber Gott und Herr/ gewähre mir nur diese Bitte/ daß ich nicht möge plötzlich in meinen Sünden sterben und verderben. Gib mir rechtschaffene Erkenntnis/ wahre Reue und Leid über meine begangene Sünden/ und stelle sie mir noch in diesem Leben unter die Augen/ damit sie mir nicht an jenem Tage vorgestellt/ und ich dadurch für Engel und Menschen zu schanden werden möge. Sondern verleihe mir so viel Zeit und Raum/ zur Busse/ daß ich meine Übertretung von Herzen erkennen/ bekennen und bereuen / auch derselben Vergebung aus deinem Trostmachenden Worte erlangen möge. Ach barmhertziger Vater/ laß mich sterben / wenn du wilt/ nur verleihe mir ein sanftres und selbiges Ende.

Herr Jesu Christ du höchstes Gut  
Ich bitte durch dein theures Blut  
Machs nur mit meinem Ende gut /

Ist gleich dasselbe wunderbarlich  
So laß es nur seyn seliglich  
A M E N.

☩ (:o:) ☩



Farbkarte #13

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

A. K. 73<sup>e</sup>, 1.

Z 6  
5896

Die  
tämmerliche Zerschmetterung  
der

# Winder Hiobs/

Wurde aus Job. I, v. 18-21.

By

## Christlicher Beerdigung

Eines von einem herabfallenden Kalk- Kasten bey der  
Kirchen zu Presssch zerquetschten und zerschmetterten Knabens  
Rahmens

## Christian August Weidenreich/

Anno 1711. d. 22. Septemb.

## der Hohen und Volkreichen Versammlung

In einer kurzen

## Reichen-Predigt

einfältig fürgehalten/ und auff Begehren  
derer bestärkten Eltern  
zum Druck ausgefertiget

von

## M. Johann Eliä Ullrichen/

Pastore auff dem Königl. und Churf. Leib- Bedinge Presssch.



## DRESDEN/

bey Johann Christoph Zimmermannen

1711.